

04.01.2006

003/2006

## **Palast/Abriss**

-mt-

**Claudia Hämmerling**, Sprecherin für Stadtentwicklung, erklärt:

### **Abrisspläne mit der heißen Nadel genäht**

Im Palast der Republik gibt es noch etliche Stellen, an denen Asbest gefunden wurde, obwohl für 80 Millionen Euro angeblich alles Asbest entfernt wurde. Das hat der Senat in der Antwort auf eine Kleine Anfrage zugegeben.

Angeblich reichen 600.000 Euro aus, diesen Asbest auszubauen und zu entsorgen. Bereits die schon erfolgte Asbestsanierung kostete doppelt so viel wie ursprünglich veranschlagt. Deswegen sind erhebliche Zweifel angebracht, ob diese Summe wirklich ausreicht. Diesmal ist das Problem nicht die Asbestmenge, sondern die Verteilung: Der restliche Asbest befindet sich in geringeren Mengen an vielen Stellen.

Das heißt, die betroffenen Bauteile dürfen nicht einfach abgebrochen, sondern müssen unter besonderen Sicherheitsauflagen vom Asbest befreit werden. Der Asbest muss dann ordnungsgemäß entsorgt werden. Die veranschlagten Baukosten für den Abriss dürften unter diesen Bedingungen nicht ausreichen. Eine Firma, die diese Aufgabe übernimmt, wird sich an ihr übernehmen.

Von diesem fest gebundenen Asbest gehen keine Risiken aus, so lange der Rohbau nicht abgerissen wird. Ein Grund mehr, ihn stehen zu lassen, bis ein Gesamtkonzept für einen Neubau vorliegt und gegebenenfalls Teile des Rohbaus mit einzufügen. Dies hätte zugleich den Vorteil, dass die großartige Kunsthalle in seinem inneren weiter benutzbar wäre. Für diese Übergangszeit sollte das Gebäude eine ansprechende Fassade erhalten.

Auf diese Weise können Land und Bund viel Geld sparen.